

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 14

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Paul Altheer u. Fritz Boscovits

Teils sind wir böß
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der Bo

Olé! Olé!

Der Hidalgo zeigte sich im Zorn
Einst von hinten, statt, wie sonst, von vorn.
Und, verächtend auf der Rede Seufz,
Wandte er sich wütend ab von Genf.

„Bleibt mir“, sprach er tief aus Herzensgrund,
„Bloß vom Leib mit eurem Völkerbund.“
Seither schmollte der Hidalgo mit
Schwerem Herzen unten in Madrid.

Plötzlich, heiter, frohgemut und bieder
Sagte er: „Ich komme nächsten wieder.“
Und im Völkerbund macht man zur Zeit
Sich zu würdigem Empfang bereit.

Menschen, die ein solches Schauspiel sehn,
Fragen staunend: „Was denn ist geschehn?
Der Hidalgo nämlich hat erreicht,
Was nicht schwer war aber auch nicht leicht.“

Wenn's auch weiter keinen rechten Spitz hat,
Ihm genügt's, daß er nun seinen Sitz hat.
Fast beinahe ist's ein „ständiger“,
Stellt er fest, mit Freude, mit anständiger.

Also nicht man wohl: Nicht mehr, nicht minder
Komisch sind, als wie die kleinen Kinder,
Sind die Lenker der modernen Staaten,
Welche solche Taten taten. pa.

und die eigenartigen geschwungenen Formen der Kniekehle.

Darum rollen die Frauen punkt; darum ziehen sie sich so kurz an und so blöndig aus.

Wie man sich kurz anzieht, das eben sagt ihnen das Modejournal.

Für mich aber ist das ungefähr dasselbe, wie wenn ich das Textbuch lese, bevor ich in die Oper gehe.

Ich weiß nun, worauf es ankommt, wohin ich mein Augenmerk wenden muß, wenn ich in den vollen Genuß der neuen Mode auskosten will.

Wenn ich auf der Straße einem diskret versteckten Hosenrock begegne, stehe ich nicht da wie der große Ochse vor dem ebenbürtigen Berg. Nein, ich habe gewußt, daß er mir eines Tages begegnen wird, weil ich gewußt habe, daß den Frauen in ihren Modejournalen der zarte Wink gegeben wurde, auch damit ließe es sich erfolgreich versuchen.

Wenn mir die neueste Hutform begegnet, freue ich mich, daß sie nun da ist; denn ich habe sie kommen sehen.

Wenn mir das neueste Pyjama in Form einer Hamburger Zimmermannshose vor die Augen kommt, dann . . .

tu es entweder oder sag es ihm. - Niemals aber sage dies andern; denn was diese andern daraus machen, ist viel schlimmer, als wenn du deinen Gegner wirklich in den Rhein geworfen hättest.

3. Das Einvernehmen zwischen den Nachbarn am Rhein ist genau so leicht zu trüben, wie das Wasser des Rheins. Aber auch das Wasser des Rheins wird rasch wieder klar.

4. Es wird kein Wasser so trüb getrunken, wie es über die Staudämme läuft.

5. Man soll dem Dritten, der sich in die Händel zweier anderer mischt, prinzipiell immer das Maul verbinden.

RINDVIEH

Das Interesse am Rindvieh hat in der letzten Zeit wieder bedeutend zugenommen. Wir erfahren das nicht etwa bloß aus den Debatten unserer Räte, sondern aus den Tatsachen der Wirklichkeit, indem zum Beispiel in Mellingen, wo in der letzten Zeit nur noch 2-4 Stück Großvieh am Viehmarkt aufgeführt worden waren, letztes Mal 36 Stück erschienen. Bloß sollen diesmal die Viehhändler ausgeblieben sein. Sie werden aber dem guten Beispiel, das ihnen das Rindvieh gibt, bald folgen.

Tarzan bei den Schweizern



XXVII.

Tarzan fragte neulich: „Sag mir nur Was Antiqua ist und was Fraktur? Allenthalben spricht die Menge schon Heutzutage aufgeregt davon.“

Sein Begleiter sagte elegant Mit dem Mund und dito mit der Hand: „Dieses ist's, was in der ganzen Welt Als Antiqua gilt und auch gefällt.“

Alsdann haute er frohgemut und munter Unserm Affen schallend eine runter. — Tarzan meint: O weh! Wie kann man nur! Doch der andre: Dieses war Fraktur. pa.

Ich blättere im Modejournal

von Paul Altheer

Ist es unklug, die Frauen und ihren Charme dort kennen lernen zu wollen, wo sie sich darüber beraten, was sie zu tun und lassen, an- oder ausziehen sollen, um uns zu gefallen?

Solange es aber in den großen Modalons keine Logenplätze für diskrete Zuschauer gibt, muß unsreiner sich damit begnügen, die Frau und ihr Streben nach Eleganz im Modejournal zu beobachten.

Und da sehen wir gleich den großen Unterschied zwischen Frau und Mann.

Der Mann will berühmt werden und Geld verdienen — wenn er überhaupt etwas will. Die Eleganz überläßt er gerne seiner Frau.

Die Frau aber will elegant sein, für sich und ihn; die Berühmtheit und das Geldverdiene überläßt sie gerne dem Mann.

Wir Männer haben unsre Fachpresse und unsre Bücher, wo wir erfahren, was wir tun müssen, um möglichst rasch möglichst berühmt oder möglichst reich zu werden.

Die Frau sieht in ihrem Modejournal, was sie tun muß. . . . Zurzeit lieben die Männer die schlanke Linie



„Warum heulst Du so?“
„Wir haben Abrüstungskonferenzzils gespielt — und jetzt lassen sie mich nicht mehr mitspielen!“
„Warum denn?“
„Weil ich gesagt habe, wir wollen abrüsten!“

Aber nein, das hätte ich auch ohne Modejournal vorausgesehen; denn zurzeit schiekt man dem glücklichen Geschäftsführer einer ehelichen Gemeinschaft die Rechnung am gleichen Tag, an dem man der Verwalterin der Ausgabenabteilung das Pyjama auf das Boudoirtschen legt.

VOM VÖLKERBUND

Weil gerade vom Kuhhandel die Rede ist, kann an ein reizendes Ereignis im Völkerbund erinnert werden. Spanien zog sich seinerzeit grollend zurück, weil man ihm keinen ständigen Ratssitz gewähren wollte. Nun aber ist der Augenblick da, in dem es reumütig zurückkehrt, und zwar mit so großen Worten der Liebe und Treue, der Freundschaft und Ergebenheit, daß man sofort vermuten mußte, daß man dem stolzen Spanier allerdumt versprochen haben müsse, um ihn zur Heimkehr in die Arme des Völkerbundes zu bewegen. Und nun erfährt man, daß man Spanien einen sogenannten „halbständigen“ Sitz im Rat versprochen hat. «Viel Lärm um nichts,» sagt Shakespeare. Der Kuhhandel blüht also nicht nur in Mellingen.

LEBENSMITTELINSPEKTION

In Luzern scheint dies ein gefährliches Tun zu sein. In der Nähe des Sempachersees wurde dem Luzerner Lebensmittelinspektor, der zu einer Inspektion angerückt war, das Auto so arg demoliert, daß er nicht weiterfahren konnte. Am andern Tag sei ihm sogar ins Auto hinein geschossen worden. Er befand sich auf einer Reise zur Aufnahme von Milchproben. Es scheint, daß diese Milchproben aus guten Gründen vereitelt worden sind.

DAS TELEPHONFREUNDLICHE ZÜRICH lobt sich zurzeit über alle Stränge in der gesamten Presse. Wieso? Warum? Weil man in Zürich verhältnismäßig mehr telefoniert, als anderswo? Wer aber sagt den Herren Statistikern, daß man immer gar so sehr freundlich ist, wenn man sich in Zürich telephonisch die Wahrheit sagt?

NIESPULVER

In einer sozialdemokratischen Versammlung in Winterthur hat eine Kommunistin Niespulver gestreut. Das Ergebnis war so eigenartig, wie ein geistreicher Zeitgenosse es geschildert hat: «Ich habe schon viele Genossen genossen; noch niemals aber haben so viele Genossen genossen.»

CALONDER

erfährt in Polen, was die meisten Mitmenschen alle schon wissen: Daß man es nicht allen recht machen kann. Die Polen wollen ihn nicht mehr, weil er ihnen das Hetzlied «Rot» verboten hat. Ist das nicht verständlich? In einer Zeit, in der es an einer Abrüstungskonferenz ein Verbrechen ist, von Abrüstung zu sprechen, kann man von einem Polen nicht erwarten, daß er keine Hetzlieder singt.

Berner Frühling.

Frühling ist's, das steht nun fest, Es steht auch im Kalender, Die Sonne, statt des Ofens ist Nunmehr der Wärmesender. Die Bise und der Saur'e Luft Die haben zu verschwinden. Wenn nicht, so wird die Polizei Schon Weg und Mittel finden.

Denn, Klima hin und Klima her, Und Barometerstände! Wenn jeder tun könnte was er will, Ging's mit dem Staat zu Ende. Wer nicht parieren will, der ist Energetisch zu bestrafen, Dazu gib't's doch das Strafgesetz Mit all' den Paragraphen.

Fürjedermann das gleiche Recht Das ist in Bern Devise: Nach(Torberg*) kommt der Saur'e Luft, Nach(Hindelbank**) die Bise. Nur mit dem Klima käme man Ein wenig in Bedrängnis, Für,«Neutra» gib't's im Staate Bern Noch leider kein — Gefängnis.

* Strafanstalt für Männer, resp. Frauen.



Leo.

Moderne Musik



„Frau Nudel, seit wann spielt Ihre Tochter so moderne Stücke?“
„Aber das ist doch gar nicht meine Tochter — der Klavierstimmer ist da.“

Schaan

Zwischen den Schaanern und dem schweizerischen Rheinbau-leister gab es eine sogenannte Verstimmung, die in der Hauptsache darauf zurückzuführen war, daß die beiden Parteien sich nicht gegenseitig ausgesprochen, sondern auf das Gerede anderer Leute gehört haben, woraus sich allerdings Beachtenswertes ergibt:

1. Der Gegner ist nie so schlimm wie der Zwischenträger, weil der Gegner eine Meinung hat, der Zwischenträger aber höchstens eine Meinung ver-fälscht.

2. Wenn du einen Gegner in den Rhein werfen willst, dann